

hat er den Vater demüthig um Verzeihung und wurde darauf etwas milder behandelt. Mit großem Fleiß arbeitete er in der Staatsverwaltung und lernte so alle Zweige des Staatslebens gründlich kennen. Endlich söhnte sich der Vater vollständig mit ihm aus und kaufte ihm das Schloß Rheinsberg bei Neu-Ruppin; hier lebte Friedrich im Kreise von Freunden der Kunst und Wissenschaft.

Der Vater erkannte immer mehr die vortrefflichen Eigenschaften seines Sohnes. Er nannte ihn nur noch seinen „lieben Fritz“, und mit Thränen des Dankes rief er auf dem Totenbette aus: „Mein Gott, ich sterbe zufrieden, da ich einen so würdigen Sohn und Nachfolger hinterlasse!“ Friedrich Wilhelm I. starb 1740 und hinterließ seinem Sohne einen Kriegsschatz von 9 Millionen Thaler und ein wohlgeübtes Heer.

b. Der siebenjährige Krieg. 1756—1763.

Fast gleichzeitig mit Friedrich II. (1740) bestieg in Oesterreich Maria Theresia den Thron. Friedrich trat bald auf die Seite ihrer Feinde und forderte aufgrund alter Erbverträge das Herzogtum Schlesien für sich. Durch zwei kurze, siegreiche Feldzüge, den 1. und 2. schlesischen Krieg, gewann und behauptete er dieses Land.

Aber Maria Theresia konnte den Verlust des schönen Landes nicht verschmerzen und gewann Rußland, Frankreich, Sachsen und Schweden heimlich zu Verbündeten. Der Preußenkönig sollte wieder zum Markgrafen von Brandenburg erniedrigt werden. Friedrich erhielt Kennniss von diesem Bündnis und beschloß, seinen Feinden zuvorzukommen. Er stand fast allein gegen halb Europa; nur England und einige deutsche Kleinstaaten unterstützten ihn.

Im Jahre 1756 fiel er ohne Kriegserklärung plötzlich im Feindesland ein. Damit begann der schreckliche siebenjährige Krieg, der mit wechselndem Glücke geführt wurde. Über 20 große Schlachten wurden geschlagen. Friedrich besiegte 1757 die Oesterreicher bei Prag (II, 148), wurde von diesen aber bald darauf bei Kolin (östlich von Prag) geschlagen. Einige Monate später errang er bei Kossbach (südwestl. von Merseburg) über die Franzosen und die deutsche Reichsarmee und vier Wochen darnach bei Leuthen (nordwestl. von Breslau) über die Oesterreicher glänzende Siege. Der Choral von Leuthen, II, 159. An den Russen, welche bis in die Mark vorgeedrungen waren und alles schrecklich verwüstet hatten, rächte er sich in der furchtbaren Schlacht bei Zorndorf (nördlich von Küstrin) 1758. Hierauf wandte er sich wieder gegen die Oesterreicher, erlitt aber in Folge einer ungünstigen Stellung durch den Überfall bei Hochkirch eine schreckliche Niederlage. 1759 vereinigten sich die Oesterreicher und die Russen und schlugen Friedrichs Hauptmacht bei Kunersdorf (östlich von Frankfurt a. O.); dagegen besiegte er 1760 die Oesterreicher bei Liegnitz (in Schlesien) und Torgau (a. d. Elbe). Nachdem Rußland 1762 vom Kriege zurückgetreten war, sehnten sich auch die übrigen Staaten nach Beendigung des Kampfes, und so wurde 1763 der Friede von Hubertsburg (einem Jagdschlosse